

Fortsetzung «Totally awesome!»

nahmegespräch für das englische Kurzzeitgymnasium Hull's School in Zürich. Obwohl Petra zu Hause nur Ungarisch und Deutsch hört, spricht sie tadellos Englisch. Warum? «Internet», sagt Petra, während sie Whatsapp-Nachrichten an eine englischsprachige Kollegin schickt.

Robin Hull von der Hull's School ist manchmal selbst erstaunt über die Jugendlichen, die an seine Schule kommen. Es werden immer mehr, dieses Jahr sind es über 300, bei Kosten von rund 30'000 Franken pro Jahr. Leisten kann sich das nur die obere Mittelschicht, Akademikereltern, Ärzte, das Kader vom Paradeplatz. Die Hälfte der Schüler will später an einer angelsächsischen Eliteuniversität studieren.

In der Region Zürich haben rund drei von vier Englischsprachigen einen Universitätsabschluss, sie werden angelockt von Firmen wie Google. Vor kurzem hielt Hull einen Vortrag vor der Elternvereinigung der Schweizer Google-Mitarbeitende. Sie wollten wissen, wie es kommt, dass das Schweizer Bildungssystem im Gegensatz zum Ausland so wenig unternehme, um Schülerinnen und Schüler an die Unis zu schicken.

Lieber als von Expats spricht der Rektor von internationalen Schweizern, schliesslich plant diese, sehr viel länger im Land zu bleiben. Allerdings seien es gerade diese Familien gewohnt, dass ihre Kinder in Richtung Hochschule gepusht werden. Englischsprachige hätten hierzulande aber einen Nachteil etwa bei der Gymiprüfung, weil diese primär Mathematik und Deutsch beinhalte und streng benotet werde.

«Englisch ist unsere einzige Landessprache», sagt Robin Hull

provozierend, der in einer englischsprachigen Familie im Zürcher Oberland aufgewachsen ist und eine lustige Krawatte trägt. Ausserdem sei die Sprache emotional, verbunden mit Vergnügen wie Games. Positiv besetzt. Anders als Französisch, als Hochdeutsch. Wobei das auch eine Rückseite habe, aus der Oberstufe kämen nämlich viele lesefaule Schüler zu ihm, das müsse sich ändern. «Englisch wird leider nicht mit Literatur verbunden.»

Vierte Szene: Der Songwriter

Markus Schönholzer sitzt in der Cafeteria der Zürcher Hochschule der Künste, wo er unter anderem Songwriting im Drama unterrichtet. Schönholzer ist Songwriter und komponiert Musik für Musicals und Theater, geboren wurde er 1962 in Buffalo, New York. Er sagt: «In unserer hiesigen Song-Kultur hat Englisch oft etwas Dekoratives. Es geht um den Flow, um Sexiness,

den Klang der Aussage. Inhalte sind oft sekundär.»

Im Unterricht kämpft Schönholzer dagegen an, «mir ist Schweizerdeutsch oder Deutsch viel lieber als ein halbbratiges Englisch». Seine Studenten sind um die 25 und würden, wenn sie auf Englisch ausweichen, die Präzision und die Echtheit oftmals aus den Augen verlieren. «Mit gesammelten Platitüden lassen sich halt nur selten gute Geschichten erzählen.»

Was das Englisch angehe, sei heute vor allem der passive Wortschatz der Schweizer beachtlich. Noch immer aber gebe es Dekoratives und Slang. «Wer Englisch spricht, sagt damit: Meine Welt ist grösser.» Es gehe um die Zugehörigkeit zu einer Peergroup. Was früher die Dialekte waren, seien nun die Szenen, und mit Blick auf Amerika falle ihm auf, dass das Englische längst nicht mehr als Ausdrucksform des US-Imperialismus gelte, es sei jetzt die Sprache von Manuals und klu-

gen Büchern. Gerade wegen seiner Biografie – von Buffalo ins Rheintal – sieht Markus Schönholzer die Entwicklung optimistisch, er kann nichts anfangen mit der These vom Verlust des Eigenen. «Ich will das Thema de-emotionalisieren.» Englisch biete einen Einstieg ins Gespräch. Gleichheit. Das sei doch das Wichtigste: miteinander zu reden. Wie in New York, wo man nie einen New Yorker finde, aber überall Polen und Inder. Wo alle ihr eigenes Englisch reden.

Fünfte Szene: Der Coffee-Shop

Muss man in der Welt herumjetten oder eine teure Schule besuchen, um Englisch zu reden? Das freundlichste «Hello» in Zürich hört man im kleinen Café namens Coffee. Mehrere Mitarbeiterinnen reden hauptsächlich Englisch; nicht selten bestellt man auf Schweizerdeutsch und redet auf Englisch weiter.

Das Handwerk des Kaffeemachens sei weltweit vernetzt, sagt Mitbetreiber Thomas Leuenberger, man tausche sich nun mal eher mit Paris als mit dem Appenzell aus. Aber sie hätten sich schon gefragt, ob das funktioniert mit dem Englisch im Quartiercafé. Eigentlich verläuft es ohne Probleme, aber manchmal merke er, wie sich die Gäste halb entschuldigen dafür, dass ihr Englisch nicht so gut sei. Andererseits habe man für die Jobs im Coffee einfach Persönlichkeiten gesucht, die die Leute willkommen heissen, zum Beispiel eine in den USA aufgewachsene Schweizerin.

Die Gäste im Coffee mögen aussehen wie typische Hipster, aber wenn sie auf Englisch umschalten, tun sie das viel unbefangener, als das im Französisch je der Fall war, und man hört allerlei dicke Akzente, Berner, Basler, Ostschweizer. Eine neue Form des sprachlichen Zusammenhalts. Wouldn't you say?



Robin Hull, Rektor der Hull's School in Zürich

What do the English mean by «the Continent»?

Ist Ihr Englisch tatsächlich so «excellent», wie Sie glauben? Mit diesen zehn Fragen finden Sie es heraus

Mein Englisch? Ausgezeichnet! Das steht so ziemlich in jedem Bewerbungsschreiben. Aber Englisch ist keine einfache Sprache, wenn man mal versucht, einen halbwegs anständigen Text zu schreiben oder wenn man einen Vortrag halten muss.

Welche Redewendungen gibt es wirklich? Wie war das schon wieder mit den Präpositionen? Testen Sie Ihre Englisch-Fähigkeiten im Quiz, teilweise mit Fragen von der Hull's School in Zürich.

1) If you want several cups of coffee for the same price at a café, what do you order?
A continual coffee
B continuous coffee

2) What is the response to «How do you do?»
A Fine, thanks!
B Never better!
C How do you do?

3) What do the English mean by «the Continent»?
A Europe
B Australia
C USA

4) How would a psychologist tell their aristocratic patient that he is insane?
A Your nuts, M'Lord!
B You're nuts, M'Lord!

5) What does the expression «Taking the mickey out of someone» mean?

A Tease s.o. in a friendly way
B Getting s.o. to tell a secret
C Getting someone to admit they're British

6) Which expression does not exist in English?
A It gave up the ghost
B We have the hay on the same stage
C The cat is out of the bag

7) What is meant by the expression «Tough titty!»?
A Deal with it!
B You're a cow!
C Tough crowd!

8) What should you do when you're told to «keep your wig on»?

A be serious
B keep calm
C make sure people know you're important

9) I take exception ... the implication that I was not handling the situation well.
A against
B to
C from
D within

10) «This party is lit.» What does it mean?
A There are a lot of literary types
B It's very exciting
C One can smoke indoors

Lösungen: 1=B, 2=C, 3=A, 4=B, 5=A, 6=B, 7=A, 8=B, 9=B, 10=B

Auswertung

0-3 Punkte
Sie schummeln in Ihrer Bewerbung! Ihr Englisch ist alles andere als «excellent». Sie können nur hoffen, dass die anderen es auch nicht besser können.

4-7 Punkte
Not bad. Sie brillieren mit Ihrem Englisch wahrscheinlich im Büro, aber für den Pub-Besuch müssen Sie noch etwas zulegen.

8-10 Punkte
You're the best! Sie fanden das Quiz lächerlich einfach, schliesslich sprechen Sie ausgezeichnet Englisch. (blu)